

Freiburg im Breisgau, den 16. Februar 2001

Inhalt: Fastenhirtenbrief 2001: Es ist „Zeit zur Aussaat“. — Sonderdrucke vom Fastenhirtenbrief. — Bußgottesdienst in der österlichen Bußzeit 2001.

Hirtenbrief des Erzbischofs

Nr. 42

Fastenhirtenbrief 2001

Es ist „Zeit zur Aussaat“

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

A. *Es ist Zeit, den Herrn zu suchen* (Hosea 10,12).¹ Mit diesem biblischen Wort sind viele von uns auf das Heilige Jahr zugegangen. Wir dürfen uns an Wege erinnern, die dabei zurückgelegt wurden. In vielen Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften und Verbänden sind in Gottesdiensten, Gesprächen und gemeinsamen Unternehmungen vielfältige Weisen des Suchens nach Gott lebendig geworden. In Dekanaten, Regionen und auf der Ebene des Bistums kam es zu „Tagen der Begegnung“ und zu „Dekanatskatholikentagen“. Allen, die sich auf irgendeine Weise engagiert haben, darf ich deshalb mit gutem Grund herzlich danken.

B. Doch jetzt nach dem Ende des Heiligen Jahres stellen sich Fragen: Wie soll es weitergehen? Ist nun alles zu Ende? Haben jetzt andere Dinge wieder Vorrang vor der „Suche nach dem Herrn“?

Hoffentlich nicht! Denn das Heilige Jahr wollte nur in besonderer Weise verdeut-

lichen, was unseren Lebensweg insgesamt prägen sollte: die „Suche nach dem Herrn“, die Suche nach dem Quell und dem Ziel unseres Lebens: die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott. Jetzt gilt es, den Alltag unseres Lebens zu gestalten aus der geschenkten Begegnung mit unserem Herrn. Wie lässt sich das verwirklichen?

1. Schauen wir zuerst in uns selbst hinein! Wir entdecken dabei zunächst die eigenen Gedanken und Gefühle, kurz gesagt uns selbst. Das scheint mit dem Glauben kaum etwas zu tun zu haben.

Doch die Verheißung des Wortes Gottes eröffnet hier einen weiten Horizont. Der Apostel Paulus zeigt uns heute in der zweiten Lesung den Einstieg, wenn er im Brief an die Römer schreibt: *Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen* (Röm 10,8). Der Apostel will uns von der Vorstellung wegbringen: Gott ist fern und für uns unerreichbar; wie es uns geht, kümmert ihn wenig. So nämlich leben und empfinden nicht wenige Menschen – heute wie damals. Dagegen sagt der Apostel: Das Wort Gottes, das dir verkündet wird, dringt in dein Herz, es ist dort gegenwärtig und wirksam. Du brauchst nur nach innen zu schauen und dich daran zu erinnern und es wird sich in deinem Leben bemerkbar machen. Der Blick nach innen lässt das Wort Gottes durch ein waches Gewissen in uns vernehmbar und wirksam werden.

Jesus selbst geht aber noch einen entscheidenden Schritt weiter. Es geht nicht nur darum, dass das Wort Gottes in unse-

¹ Diesem Thema war der Fastenhirtenbrief 2000 gewidmet.

rem Innern lebt und wirkt. Er selbst ist es, der dort zu finden ist. Er sichert den an ihn Glaubenden zu: *Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen* (Joh 14,23). Mit Jesus, der sich den Jüngern erschließt, kommt auch der Vater zu ihnen und dadurch werden sie alle in der Kraft des Geistes in die Lebensgemeinschaft Gottes einbezogen.² Darum ist Gott nicht einfach nur der Gott über uns, „sondern auch der Gott mit uns, unter uns, in uns. Und wir stehen mitten im Leben Gottes“³. Dieser vertraute Umgang mit Gott kann sich dann – wie die heilige Teresa von Ávila schreibt – entfalten und entwickeln zu „einem Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein sind, weil wir wissen, dass er uns liebt“⁴.

Aus dieser Fülle des dreifaltigen Gottes, der in uns wohnt, dürfen wir schöpfen. Sie ist für den Christen im Alltag eine nie versiegende Kraft und Hilfe. Denn in der Familie, im Beruf und in der Schule, auf den Straßen und auch wenn wir ganz für uns allein sind – immer können wir für einen Augenblick nach innen schauen und so in Kontakt mit Gott kommen. Wege dazu gibt es zahlreiche. Das mag ein kurzes Sich-Erinnern sein, etwa wie: „Ich bin nicht allein; Jesus ist bei mir“; oder eine Vaterunser-Bitte wie „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“. Wieder ein anderer wird an diese Quelle der Hoffnung herangeführt durch das Kreuzzeichen – gewissermaßen ein leiblich ausgedrücktes Bekenntnis zum dreifaltigen Gott, in dem wir leben, uns bewegen und sind (vgl. Apg 17,28). Für die Christen der Ostkirchen ist der Ruf „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich

unser“⁵ zu einer oft begangenen Brücke der tiefen Christusverbundenheit geworden.

Überlegen wir: Was verhilft mir persönlich zu diesem Blick nach innen? Wie kann ich mich im Alltag so öffnen, dass mir für einen Augenblick bewusst wird: „Gottes Liebe ist in meinem Herzen gegenwärtig“, oder wie der Apostel Paulus diese Erfahrung nennt: *Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist* (Röm 5,5)?

2. Wir brauchen dabei keine Sorge zu haben, einander aus dem Blick zu verlieren. Denn glaubende Menschen sind offene Menschen – offen für die Begegnung mit Gott und ebenso füreinander. Die Erfahrungen während des Heiligen Jahres haben dies vielfach gezeigt. So gilt es, den Blick nicht nur nach innen zu richten, sondern auch auf jene, die neben uns stehen.

Diese Blickrichtung ist angesichts der Entwicklungen in unserer Gesellschaft dringend notwendig. Denn der Blick füreinander ist ein wirksames Mittel gegen die heute um sich greifende Gefahr der Isolierung und Vereinsamung vieler Menschen; gerade das öffentliche Bewusstsein wird immer mehr von einem brutalen Durchsetzungswillen und einer wilden Profitgier durchsetzt. Eine Folge davon ist die sich ausbreitende „soziale Kälte“ auch in Deutschland.

Demgegenüber wollen wir die Mahnung des Apostels Johannes beherzigen: *Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht* (1 Joh 3,23). Das schrieb der Apostel an die ersten Gemeinden von Christen, die innerlich oft unsicher waren und von außen bekämpft wurden. Aber aus dieser Kraft blieben sie Christus treu und hielten fest zueinander,

² Vgl. Schnackenburg, Rudolf, HThKNT, Das Johannes-evangelium III. Teil, Freiburg 1975, 93.

³ Greshake, Gisbert, An den drei-einen Gott glauben, Freiburg 1996, 74.

⁴ Vida (Autobiographie), 8,5. Übers. nach U. Dobhan, in: Artikel Teresa von Ávila, LThK, Bd. 9, Freiburg 2000, Sp. 1489.

⁵ Vgl. Gotteslob Nr. 6,1 und 6,2.

sodass die Heiden voller Verwunderung ausriefen: „Seht, wie sie einander lieben!“

Versuchen wir deshalb – ob in unseren Pfarrgemeinden und Verbänden, ob in den Familien und im Religionsunterricht –, uns an dem Weg zu orientieren, den der Apostel Johannes als Ausweg aus niederdrückender Mutlosigkeit und ermüdenden Streitereien aufzeigt: Treue zu Jesus Christus und hilfsbereite Liebe zueinander. Dann entstehen in unserem Bistum immer mehr Lebensräume, in denen etwas spürbar wird von der Botschaft und der Gegenwart Jesu Christi. In ihnen kann sich eine neue Atmosphäre der Gerechtigkeit und des Friedens, der Hilfsbereitschaft und der Liebe entfalten. Das sind dann „Biotope gelebter Christlichkeit“, Räume der Einübung und der Bewährung des christlichen Glaubensweges.⁶ Nicht wenige Familien, Ordensgemeinschaften und Gemeinden sind dafür ein überzeugendes Vorbild.

3. Warten wir nicht länger mit der Aussaat! Je mehr es solche „Biotope gelebter Christlichkeit“ in unserem Bistum gibt, umso lebendiger und anziehender wird das Evangelium wahrgenommen. Denn die Botschaft Jesu Christi ist nicht unser „Privatbesitz“; sie will allen Menschen Antwort auf die Frage nach dem Sinn ihres Lebens geben. Jesus will sich jedem Menschen anbieten als Weg und Wahrheit zum Leben (vgl. Joh 14,6) – und zwar durch uns. Deshalb gilt: Jetzt ist die „Zeit zur Aussaat“! An uns richtet sich die Frage: „Wie kann der Weg markiert werden, den Christen in unserer Zeit gehen können, und wie können sie andere zur ‚Weg-Gemeinschaft‘ im christlichen Gottesglauben einladen?“⁷

Das ist nach meiner Überzeugung auch für unser Bistum die alles entscheidende Frage für die Zukunft der Botschaft Jesu

Christi. Deshalb sollten wir darüber sprechen, miteinander beten und dann gemeinsam ans Werk gehen. Gewiss gibt es viele andere bedrängende Fragen und Nöte in den Familien und in den Pfarrgemeinden. Sie sollen nicht an den Rand geschoben werden. Ob aber nicht gerade mitten im Gedränge all unserer Probleme das Wort des Herrn gilt: *Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben* (Mt 6,32f)? Wir müssen die Prioritäten aus der Mitte des Glaubens heraus neu gewichten.

Dabei sind wir nicht allein. Eine gute Hilfe für unsere Fragen könnte die Schrift der Deutschen Bischofskonferenz sein: „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“. In ihr haben gerade auch die Bischöfe in den östlichen Bundesländern ihre Erfahrung der Diasporasituation eingebracht. Die Lage wird realistisch dargestellt. Man verfällt dabei weder in den Ton des „Schönredens“ noch in den der anklagenden Verurteilung. Vor allem aber werden Wegmarken aufgezeigt, wie wir heute eine missionarische Kirche werden und die Frohbotschaft Christi unseren Zeitgenossen weitergeben können. Ich bitte deshalb alle, besonders die Pfarrgemeinderäte und Verbände, sich dieser guten Hilfe zu bedienen.

C. Obwohl manche die jetzige Situation der Kirche in unserem Land eher von einer winterlichen Atmosphäre geprägt empfinden, dürfen wir mit der Aussaat der Frohbotschaft Jesu Christi nicht warten, bis nach unserer Meinung alles in der Kirche in bester Ordnung ist und wir Christen von überall her nur Sympathie und Zustimmung ernten. Darauf würden wir wahrscheinlich vergeblich warten. Auch bei noch nasskaltem Wetter geht der Bauer auf das Feld und vertraut dem Boden das Saatgut an. Jetzt ist die Zeit da zur Aussaat der Frohbotschaft Jesu Christi! Machen wir uns in der Gemeinschaft der Kirche miteinander ans Werk! Warten wir nicht länger aus Ängstlichkeit oder aus Be-

⁶ Vgl. Die deutschen Bischöfe (Heft 68), „Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein, Bonn 2000, 25.


⁷ Ebd. 8.

Amtsblatt

Nr. 6 · 16. Februar 2001

der Erzdiözese Freiburg

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 79098 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1, Fax: (07 61) 21 88 599. Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 79106 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 07 82-0, Fax (07 61) 2 64 61. Bezugspreis jährlich 75,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 38 Ausgaben jährlich.


Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Bei Adressfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 6 · 16. Februar 2001

quemlichkeit! Wir sind nämlich hineingenommen in die Liebe des dreifaltigen Gottes und in die Kraft unseres Herrn Jesus Christus, der seinen Jüngern zuruft: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern. ... Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt* (Mt 28,18f).

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, machen wir uns also gemeinsam auf den Weg, um den Samen des Wortes Gottes auszustreuen! Dazu segne Sie alle der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Freiburg i. Br., am Fest des heiligen Ansgar, dem 3. Februar 2001



Erzbischof

Der vorstehende Hirtenbrief ist am **1. Fastensonntag, dem 4. März 2001**, in allen Gottesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Nach Möglichkeit sollen beide Lesungen vorgetragen werden, auf jeden Fall aber die zweite (Röm 10,8-13), da sie im Hirtenbrief erwähnt wird. Es wird auch empfohlen, die vorgeschlagenen Fürbitten zu verwenden.

Sperrfrist für Presse, Rundfunk und Fernsehen: **Sams- tag, 3. März 2001, 18.00 Uhr.**

Die im Fastenhirtenbrief in Abschnitt B3 erwähnte Schrift der Deutschen Bischofskonferenz „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“ kann bezogen wer-

den beim Erzb. Seelsorgeamt, Abt. VI (Vertrieb), Postfach 449, 79004 Freiburg, Tel.: (07 61) 51 44 - 115, Fax: (07 61) 51 44 - 255. Die Bestellnummer ist: 15130201. Die Schrift kann auch über das Internet abgerufen werden unter: www.dbk.de (Link: Schriften).

Mitteilungen

Nr. 43

Sonderdrucke vom Fastenhirtenbrief 2001

Auch vom diesjährigen Fastenhirtenbrief des Herrn Erzbischofs „Es ist Zeit zur Aussaat“ gibt es wieder Sonderdrucke. Diese können von den Pfarreien kostenlos mit der Bestellnummer 03040201 angefordert werden beim Erzb. Seelsorgeamt, Abt. VI (Vertrieb), Postfach 449, 79004 Freiburg, Tel.: (07 61) 51 44-115, Fax: (07 61) 51 44-255.

Nr. 44

Bußgottesdienst in der österlichen Bußzeit 2001

Das Erzb. Seelsorgeamt gibt für die österliche Bußzeit die Textvorlage für eine Bußfeier heraus mit dem Thema „verraten und verkauft“. Das Seelsorgeamt bietet ein Gemeindeheft zum Stückpreis von DM 0,15 (Bestellnummer 18090201) und einen Liturgentext zum Preis von DM 1,00 (Bestellnummer 18080201) an.

Ein Ansichtsexemplar des Gemeindeheftes liegt der Sammelsendung des Erzb. Seelsorgeamtes Nr. 2/2001 bei. Bestellungen über Erzb. Seelsorgeamt, Abt. VI (Vertrieb), Postfach 449, 79004 Freiburg, Tel.: (07 61) 51 44 - 115, Fax: (07 61) 51 44 - 255.

Erzbischöfliches Ordinariat